

der *CLUnier*

Zeitschrift der KMV Clunia und der
Kath. Mittelschulverbindungen Vorarlbergs

- Brief des Landes-
philisterseniors
- 91. Stiftungsfest
Clunias
- 350 Jahre Gymnasium
Feldkirch - II. Teil



Nr. 4/1999/2000

18. Jahrgang - Ausgabe 69

P.b.b.; Verlagspostamt 6800

43111/86u

der CLUnier

IMPRESSUM

*Zeitschrift der KMV Clunia
Zeitschrift und der Katholischen Mittel-
schulverbindungen Vorarlbergs
(VMCV/VLV)*

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:
Katholische Mittelschulverbindung Clunia
Feldkirch

Sitz des Vereins: 6800 Feldkirch (Neustadt
37)

Vorstand: Verena Kohler, Claudia Faé, Bar-
bara Kohler, Sara Konzett, Kathi Faé

Grundsätzliche Blattlinie: Die Blattlinie ori-
entiert sich an den Prinzipien Religion, Vater-
land, Wissenschaft und Lebensfreundschaft
(lt. Verbindungssatzungen). Der CLUnier er-
geht an die Mitglieder Clunias und der an-
deren katholischen Verbindungen Vorarlbergs
sowie an befreundete Verbindungen.

Chefredakteur: Martin Häusle

Redaktion: Nora Kerschbaumer, Michael
Rusch

Anschrift der Redaktion: der CLUnier, z.H.
Martin Häusle, Bürgerstraße 10, A-6020
Innsbruck; Tel. 0676/7018836;
red-mail: csab3315@uibk.ac.at oder
hippo_clu@hotmail.com

Geschäftsführung und Abonnement: Nora
Kerschbaumer, Speckbacherstraße 29/1, Stock,
A-6020 Innsbruck; abo-mail:
csab8153@uibk.ac.at

Fotos: Arno Meusburger

Auflage: 2.500 Stück

Bankverbindung: Sparkasse Innsbruck-Hall,
Kto.-Nr. 74.419.

Druck: Druckerei Kaindl, Feldkirch.

*Namentlich gekennzeichnete Beiträge im
CLUnier müssen nicht unbedingt die Mei-
nung der Redaktion wiedergeben.*

**Redaktionsschluß für
den nächsten CLUnier:
31.03.2000**

**Beiträge bitte pünktl. an:
Martin Häusle, Bürgerstraße
10, 6020 Innsbruck**

**Titelbild: Das neue Philisterchargenkabinett Clunias: v.l.n.r. Philisterbeirätin
Mag. Edith Dejaco v. Edith, Verbindungsseelsorger P. Dr. Alex Blöchlinger,
Philisterbeirätin OA Dr. Martina Türtscher v. Martina, der neue Philisterse-
nior Mag. Wolfgang Türtscher v. EB Swing, Philisterschriftführerin Anita Hilby v.
Athene, Philister-Hausverwalter Ing. Heinz Gesson v. Dr.cer. Hooligan,
Philisterconsenior 1 Tanja Handle v. EB Juno**

Brief des Landesphilisterseniors

Liebe Kartellbrüder und Farbengeschwister!

Wie ich schon in meinem letzten CLUnier-Artikel vom August '99 angekündigt habe, werde ich mich vom Amt des Landesphilisterseniors so bald als möglich zurückziehen. (Leider ist kein Nachfolger in Sicht!)

Zusätzlich verschärft sich die personelle Situation des Landesverbandes, da auch der Landesverbandsvorsitzende Martin Oberhauser v. Scipio, WSB sein Amt zur Verfügung gestellt hat. Der Grund hierfür ist (ähnlich wie bei mir) die dünne Personaldecke seiner Wellenstein bei der Bereitstellung eigener Verbindungschargen. Weiters ist es fast unmöglich, die Vorgangsweise des Verbandes (als Landesverbandsscharge) und der eigenen Verbindung (als Philistersenior) in Verbandsangelegenheiten abzustimmen.

Zum Jahreswechsel wird also jener Umbruch in der Landesverbandsarbeit eintreten, der sich schon beim plötzlichen Abtritt des vorherigen LVV Dr. Robert Mayer v. Tassilo, ABB vor einem Jahr angekündigt hat.

Seit nunmehr fünf Jahren beobachte ich die Vorgänge in unserem Landesverband intensiv und mir ist aufgefallen, dass die Besucher bei couleurstudentischen Veranstaltungen und die Teilnehmer bei Besprechungen immer die gleichen Kartellbrüder sind. Aus diesem Personenkreis werden die Verbindungsfunktionäre und die Verbandsschargen rekrutiert, wenn sie nicht schon Amtsträger sind. – Nur werden es immer weniger Anwesende!

Wird die Zukunft also Kommerse mit sich bringen, auf denen jeder Anwesende als (Spitzen-) Funktionär begrüßt wird?

Der Schritt in die Öffentlichkeit ist meines Erachtens der einzige Weg, dass sich der Verband und die einzelnen Verbindungen wieder personell erholen können. Denn nur so können wir neue Personen (und damit auch neue Ideen) ansprechen und auch einbeziehen, uns attraktiv für die Zukunft präsentieren und gleichzeitig die „alten“ Weggefährten auf dem Laufenden über die Internas halten. Die permanenten Informationen über die Medien, eigene Zeitschriften und die persönlichen Kontakte weisen vielleicht manchem Kartellbrüder wieder den Weg in die Verbindungen zurück. Auf jeden Fall bindet es die

Altherren, die die Verbindungsidee in ihrem Inneren noch aufrecht halten, noch fester an uns.

Darum erscheint es mir sehr wichtig, dass die Landesverbandszeitung „Der CLUnier“ wieder regelmäßig erscheint. „Der CLUnier“ ist einer jener Boten, der unsere Kartellbrüder in Vorarlberg und auch dem Rest der Welt erreicht und ihnen mitteilt: „Die katholischen Verbindungen existieren noch!“, „Du gehörst auch mit dazu!“ und „Die Verbindung lebt auch von dir!“

Sehen wir die verfahrenere personelle Situation als Chance und nützen sie, damit es unseren Verbindungen und damit dem Verband in Zukunft besser geht!

Net lugg lo!

Gerald Fenkart v. Bonsai, LV Ph-x

Rückblick des Seniors

Auch wenn das letzte Semester nicht unbedingt durch stark besuchte Veranstaltungen und durch eine volle Bude gekennzeichnet war, so würde ich dennoch sagen, dass es alles in allem gut lief. Die am stärksten besuchten Veranstaltungen waren, neben dem Stiftungsfest, die Kreuzkneipen der KMV Sonnenberg zu Bludenz, sowie mit der KMV Sieberg zu Dornbirn, wobei leider jeweils mehr Besucher unserer befreundeten Verbindung zugegen waren.

Das Stiftungsfest verlief – wie es zu erwarten war – in kleinerem Kreise als das letztjährige, war aber ein voller Erfolg. Alle, die anwesend waren, werden dies bestätigen. Alle, die dieses Ereignis nicht miterlebten, sollten unser kommendes Stiftungsfest besuchen.

Mitte Jänner fand ein Diskussionsabend mit Kbr. Dekan Dr. Herbert Spieler zum Thema „Auseinandersetzung mit Krankheit und Tod“ statt, der gut besucht und sehr interessant war.

Ich stehe nun am Ende meiner zweisemestrigen Amtszeit und bin, ehrlich gesagt, erleichtert, daß ich dieses Amt nun abgeben kann. Dennoch kann ich sagen, dass ich es gerne ausgeführt habe und sicher auch in vielen Bereichen davon profitieren konnte.

Nun hoffe ich auf ein schönes Sommersemester, wünsche dem neuen Philister- sowie Aktiven-Chargenkabinett viel Erfolg, und möchte mich ganz besonders beim alten Philister-Chargenkabinett für ihre Mitarbeit bedanken.

Verena Kohler v. Twiggy, Senior

91. Stiftungsfest Clunias

Ein voller Erfolg - auch im kleineren Kreis

Den Auftakt des 91. Stiftungsfestes am 14./15. Dezember bildete am Samstag der Philisterconvent im Hotel Alpenrose, der aufgrund der anstehenden Neuwahlen des Phil-ChC recht gut besucht war. Nach diesem vorerst letzten, von Alt-Philisterseñior Georg Konzett v. Minus geleiteten Convent, machte man sich auf den Weg zur Kapuzinerkirche. Dankenswerterweise hatte sich unser Verbindungsseelsorger Bbr. Pater Dr. Alex Blöchlinger v. Philo wieder bereit erklärt, unseren Festgottesdienst zu halten. Einziger Wermutstropfen dieser von Bbr. Philo sehr persönlich gestalteten Messe war die beschämende geringe Anzahl von aktiven Cluniern.

Festkommers

Auf den Gottesdienst folgte sodann der Höhepunkt des Stiftungsfestes – der Kommers. Der Saal im Holiday-Inn (früher Illpark) präsentierte sich gut gefüllt mit Bundesgeschwistern und Gästen aus verschiedensten Teilen Österreichs. Auch das Präsidium konnte sich sehen lassen. Unsere Freundschaftsverbindungen KMV Sonnenberg Bludenz und KPV Thuiskonia Wien waren ebenso mit Chargierten vertreten wie die KMV Siegberg Dornbirn, KMV Kustersberg Bregenz oder die KÖHV Leopoldina. Senior Verena Kohler v. Twiggy hatte aber immer alles im Griff und glänzte durch eine gut vorbereitete und zügige Kommersführung.

Die Festrede dieses Abends hielt Kbr. LAbg. Christoph Winder v. Vinci, SID. Er

setzte sich in seiner Rede vor allem mit dem Problem der Pensionen auseinander und warnte vor deren zukünftige Unfinanzierbarkeit, falls sich das System nicht ändere.

Ein erfreulicheres Thema bot der nächste Programmpunkt. Bbr. Paul Krimmer v. Cadian wurde geburscht und darf nun Clunias Band der Vollmitglieder tragen. Die darauffolgende Ehrenbandverleihung war dann eine Art Premiere. Bsr. Tanja Handle v. Juno wurde erster weiblicher Ehrenbursche. Bbr. Georg Konzett v. Minus meinte in seiner Laudatio: „Juno war und ist eine Charge“ und beschrieb sie als „großzügig und gutmütig; sie hat immer Aufgaben übernommen, die sonst niemand übernehmen wollte.“

Bbr. Prof. Dr. Georg Konzett v. Minus hatte von Dezember 1995 für vier Jahre das Amt des Philisterseñiors inne. Symbolisch für dieses Amt übergab er dem neu gewählten Phil-x Bbr. Prof. Mag. Wolfgang Türtscher v. EB Swing einen großen Schlüssel nebst echten Budenschlüsseln und einem Korkenzieher. Bbr. Swing bedankte sich herzlich und nahm die Gelegenheit wahr, sein Programm der Corona kurz vorzustellen. Er meinte, daß das neue Phil-ChC der Aktivitas subsidiär helfen werde, und zwar wenn sie es möchten und wenn es das Phil-ChC als notwendig erachte. Er rief weiters zu Optimismus auf und versuchte die Alt-Clunia zur verstärkten Mitarbeit zu ermutigen.

Den Abschluß des Kommersprogrammes bildeten die Grußworte: Kartellsenior Fbr. Stephan Zotti v. Orpheus rief die Anwesen-

Neues Philisterchargenkabinett

Wahlergebnis vom Dezember 1999. Zusätzlich zu den bisherigen Chargen wurde ein Philisterbeirat und ein Philisterhausverwalter gewählt:

Ph-x Mag. Wolfgang Türtscher v. EB Swing

Ph-xx 1 Tanja Handle v. EB Juno

Ph-xx 2 Dr. Andreas Stieger v. Stix

Ph-xxx Anita Hilby v. Athene

Ph-xxxx Mag. Thomas Buschta v. Buschtus

Ph-HV Ing. Heinz Gesson v. Dr. cer.
Hooligan

Philisterbeirat:

Mag. Edith Dejaco v. Edith

OA Dr. Martina Türtscher v. Martina

Mag. Peter Marte v. PAM

Verbindungsseelsorger P. Dr. Alex
Blöchlinger v. Philo

Dem neuen Team alles gute und viel Spaß in seiner zweijährigen Amtszeit!

den dazu auf, den Kontakt zum MKV nicht zu verlieren und die Politik im Verband stärker mitzugestalten. Den Schlußpunkt setzte Bbr. Emanuel Lampert v. Unicus, der zuerst die Grüße von Bbr. Fohra übermittelte und dann meinte: „Gruß und Segen auf allen Wegen und sonst noch was – wünscht Euch die Universitas.“

Natürlich durfte der Ausklang auf der Clunia-Bude auch dieses Jahr nicht fehlen. S' wahr halt doch ein schönes Fest...

Nora Kerschbaumer v. Cherry

auf sich dieser der Zustimmung des Erzherzogs versicherte.

Absage der Jesuiten

Inzwischen hatte der Stadtrat bereits Verhandlungen mit den Jesuiten aufgenommen und an P. Lorenz Keppler, den Provinzial der Oberdeutschen Provinz, in dessen Bereich die Churer Diözese fiel, das Ansuchen gestellt, sobald als möglich zwei Patres nach Feldkirch zu entsenden, um eine Niederlassung zu gründen. Doch der P. Provinzial gab eine abschlägige Antwort, da weder eine Fundation in Aussicht noch ein Gründer genannt wurde und die Stadt sich lediglich verpflichtete, freie Wohnung und das nötige Brennholz zur Verfügung zu stellen.

Die Enttäuschung war groß, vor allem beim Bischof, der sich endlich am Ziel seiner vierjährigen Bemühungen glaubte. Er drang nochmals auf den Provinzial ein und fand auch Schützenhilfe beim päpstlichen Nuntius in Luzern, der bei seiner dringlichen Bitte auf die große Hilfsbedürftigkeit der Diözese Chur

Die Beharrlichkeit eines Bischofs

Zur Gründung des Feldkircher Gymnasiums vor 350 Jahren - II. Teil

Umschwung der Stimmung: Berufung der Jesuiten im Dezember 1648

Die Stadtväter dürften geglaubt haben, die Sache sei erledigt. Nicht so der Fürstbischof. Zwar machte ihn im Augenblick die Kriegerischen Ereignisse handlungsunfähig. Der Schwedenkrieg bedrängte 1645/46 den unteren Bodenseeraum, am 4. Jänner 1647 wurde Bregenz eingenommen und am 18. Jänner rückten schwedische Reiter in Feldkirch ein. Aber der Fürstbischof ließ nicht locker. Einerseits konnte er Erzherzog Ferdinand Karl – seit dem 9. April 1646 Nachfolger seiner Mutter Erzherzogin Claudia – für seine Absicht einnehmen; andererseits gelang es ihm, daß dem Feldkircher Stadtrat Männer seiner Seite zugeführt wurden. Vor allem trat jetzt der neue Stadtammann Matthäus Gasser

von Straßberg energisch für die Jesuiten ein. Seine Beredsamkeit konnte die Mehrheit überzeugen. Um noch vorhandene Befürchtungen auszuräumen, die Jesuiten könnten sich durch Grundstücksankäufe bereichern und die Bürgerschaft in Beschwerne bringen, zog man beim Stadtrat Luzern Erkundigungen über dessen Erfahrungen mit den Jesuiten ein. Die Luzerner wussten nur Positives zu berichten und bestärkten die Feldkircher in der Absicht, die Jesuiten zu berufen. Eine Abstimmung bei den Zünften ergab eine eindeutige Mehrheit von 72 zu 7 Stimmen für die Berufung. In der Folge gab es im Stadtrat nur noch drei Jesuitengegner, die allerdings das Vorhaben durch Intrigen zu verhindern suchten. Mit dem Schreiben vom 19. Dezember 1648 gab der Stadtrat dem Bischof von Chur schließlich Bereitschaft kund, seinem Wunsch zu entsprechen, wor-

und die Bedeutung der Jesuitenniederlassung in Feldkirch für die Diözese und die Bündner Katholiken hinwies, um möglichst bald ein Kolleg und die Schulen eröffnen zu können. Am 4. Februar 1649 bot der Stadtrat im zweiten Bittschreiben etwas günstigere materielle Bedingungen an, die immerhin eine Verständigung erhoffen ließen. Der Provinzial erklärte sich bereit, zwei Patres mit Verhandlungsvollmacht nach Feldkirch zu senden, um einen Versuch zu machen.

Eintreffen der ersten Patres

Am 6. März 1649 trafen die Patres Maximilian Eisenreich und Adam Weidenhover aus der Missionsstation Lindau in Feldkirch ein. Sie wollten im der „Krone“ absteigen, wurden aber von Stadtbaumeister Vespasian Zoller eine Woche lang in seinem Haus beherbergt, bis sie am 13. März die vorläufige Unterkunft im Haus des Zacharias von Furtenbach in der Nähe der Stadtpfarrkirche beziehen konnten. Es stand damals leer, ohne alle Möbel. Da für den Unterhalt der Patres gar nichts vorgesehen war, brachten die folgenden Wochen manch bange Sorge. Bereitwillige Familien liehen ihnen den fehlenden Hausrat. Während der ersten Wochen – bis ein eigener Koch kam – konnten sie das Essen bei einer Witwe holen.

Die „Missionsstation“

Am 13. und 22. März 1649 fanden die Verhandlungen mit dem Stadtrat über die von diesem gestellten Bedingungen statt, wobei einige Verbesserungen erreicht werden konnten. Aber das finanzielle und materielle Angebot war dermaßen ungenügend, daß man sich vorläufig den Bau eines Kollegs, eines Gymnasiums und einer Kirche völlig aus dem Kopf schlagen musste. Der Provinzial erklärte sich nur zur Errichtung einer „Missionsstation“ auf vorläufig vier Jahre mit vier oder fünf Jesuiten bereit. („Missionsstation“ war bei den Jesuiten die einfachste, nicht auf Dauer angelegte Form einer Niederlassung, die dem Vorgesetzten eines anderen, größeren Ordenshauses unterstand.)

Da das finanzielle Angebot der Stadt selbst, die infolge der Kriegswirren verarmt war, für den Unterhalt dieser Patres völlig ungenügend war, begab sich P. Eisenreich mit dem Stadtquästor auf Bettelreise zum Bischof nach Chur. Der Bischof verfügte, daß das sogenannte Planta-Legat in der Höhe von 20.000 Gulden (von Ritter Rudolf Planta von Wildenberg und Ramez, erzherzoglicher Rat und Landeshauptmann des Unterengadin, am 20. Dezember 1637 dem Bistum Chur übermacht) sofort für die Niederlassung in Feldkirch verwendet werde, falls sich der Orden bereit erklärte, die Schule zu übernehmen. Weil je-

doch das Planta-Legat zur Zeit nicht flüssig gemacht werden konnte, suchte der Bischof auf andere Weise den Jesuiten aus der Not zu helfen. Er selber verpflichtete sich zu jährlich 100 Gulden aus seinem Privatvermögen. Zusätzlich suchte er Wohltäter, mit deren Hilfe dann endlich, allerdings mit Verzögerung, die allernotwendigste Grundlage für die Missionsstation gesichert werden konnte. Die Ordensprovinz tat das ihrige, indem sie das Mobilar und das Vermögen der Lindauer Missionsstation den Patres in Feldkirch schenkte.

Es sei hier vermerkt, daß eine Niederlassung und vor allem ein Kolleg nur errichtet werden konnte, wenn eine ausreichende Fundation oder Stiftung für die Errichtung und Erhaltung der Gebäude und den Unterhalt der Jesuiten gesichert war. Da das Planta-Legat trotz ständiger Bemühungen niemals flüssig gemacht werden konnte, hatten die Jesuiten in Feldkirch von ihrer Ankunft an bis zur Aufhebung des Ordens 1773 dauernd mit wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen.

Außer den wirtschaftlichen Schwierigkeiten galt es auch anfängliche Widerstände bei der Bevölkerung zu überwinden. Als die Patres bei den einzelnen Familien einen Besuch abstatten wollten, verwies man ihnen vielfach mit den verschiedensten Ausreden den Eintritt. Auch die Begegnung mit den Benediktinern von St. Johann war eher kühl. Aber P. Max Eisenreich, der erste Obere der Missionsstation, verstand es, die Herzen der Leute bald zu gewinnen.

Eröffnung des Gymnasiums am 31.5. 1649

Somit waren die Voraussetzungen für ein segensreiches Wirken, das mit Predigt und Christenlehre einsetzte, gegeben. Am 7. April 1649 begannen die Patres mit Privatunterricht für einige wenige Schüler. Nach Eintreffen der Erlaubnis des P. Generals konnten am 31. Mai 1649 die öffentlichen Schulen errichtet werden. Die ersten 21 Schüler wurden je nach Vorbildung auf die vier unteren Klassen des Gymnasiums verteilt. Unter ihnen waren bereits die Söhne aus drei vornehmen Graubündner Familien. Als provisorisches Schullokal diente das der Stadt gehörige Weinzierlische Haus „bey dem wissen Lämbl“.

Der bescheidene Anfang wurde nicht zuletzt vielversprechend, weil der Stadtmagistrat eine gewaltige Sinnesänderung vollzog. Es war, als ob das durch jahrelangen Widerstand gegen die Errichtung von Schulgebäuden und die Finanzierung von Lehrkräften Versäumtes nachgeholt werden müsste. Die Stadt war vom Unterricht der Jesuiten dermaßen begeistert, daß der Rat auf eigene Kosten unter Leitung des Stadtbaumeisters Vespasian Zoller gegenüber der Pfarrkirche (heute Raiffeisenbank am Domplatz) einen Schulbau mit acht Klassenräumen errichten ließ (Bauzeit: 29.7.1649 – 24.1.1650). Außerdem gelang es ihnen, beim P. Provinzial eine dritte Lehrkraft zu erwirken. Am 12. November 1649 wurden die zwei oberen Klassen des Gymnasiums eröffnet, die bis zur Vollendung des Neubaus im Haus des Herrn Anton Frey untergebracht wurden.

Mit Genehmigung des Erzherzogs Carl Ferdinand wurde der obere Boden des Zeughauses zu einem Studentensaal hergerichtet. In diesem Saal fanden am 24. Jänner 1650 – nach gesungenem Amt – in Gegenwart der „fürnehmsten Herren“ die Eröffnungsfestlichkeiten für den Neubau des Gymnasiums statt.

Feldkirch hat sein Gymnasium – der Churer Bischof sein Ziel erreicht: „Bereits viele Jahre“, so schrieb er am 1. Oktober 1649, „bemühten wir uns um die Einführung der erlauchten Gesellschaft Jesu in der Stadt Feldkirch. Der Durchführung dieses so heiligen Werkes traten gar viele Hindernisse entgegen; endlich sind wir mit Hilfe des Allerhöchsten, welcher bei redlicher Bewässerung Wachstum und Gedeihen zu geben pflegt, am Ziele unserer Wünsche angelangt und sehen nun die Gesellschaft Jesu unter dem Beifall aller Gutgesinnten in die Stadt eingeführt.“

Die Anfänge der Schule waren verheißungsvoll: 1650 wirkten vier Patres in Feldkirch, 1652 waren bereits sechs Patres und ein Bruder. Die volle Ausgestaltung des Gymnasiums war gesichert. Die Schülerzahl stieg überraschend schnell an: 1649 (21); 1650 (124), 1651 (130), 1652 (150), 1654 (185), 1657 (230).

*P. Dr. Alex Blöchlinger v. Philo, SJ,
Verbindungsseelsorger*

**Bei Unzustellbarkeit
bitte zurück an:**

**Martin Häusle,
Bürgerstraße 10,
A-6020 Innsbruck**